

## Noch bedrohlicher für die USA als der Terrorismus



Antoine de Torrenté

Kaum betreten Sie die Vereinigten Staaten, werden Sie mit dem dortigen Sicherheitsfimmel konfrontiert: Schon im Flugzeug wird das berühmte grüne Blatt verteilt, dann werden Ihnen zehn Fingerabdrücke abgenommen und ein Passfoto angefertigt (please don't smile). Aber nicht hier lauern die eigentlichen Gefahren ...

An einem schönen Apriltag tummeln sich im Zoo in der Bronx eine Menge fröhlicher Kinder. Und da springt sie Ihnen in die Augen, die wahre Bedrohung. Statistiken über Adipositas (nackte, unpersönliche, abstrakte Zahlen) sind das eine. Wenn man dann aber plötzlich die Realität vor Augen hat, dann ist das nochmals etwas ganz anderes. Es scheint fast unwirklich, so undenkbar, dass ich der Versuchung nicht widerstehen konnte, eine kleine, ganz subjektive, nicht randomisierte und nicht doppelblinde Studie zu wagen. Ich beobachtete der Reihe nach 100 junge Frauen mit Kinderwagen. 80% davon hatten aufgrund meiner «Blickdiagnose» sicher einen BMI von über 25, die Hälfte dieser 80% einen von über 30. Emile, 5-jährig, bereits ein aufmerksamer Beobachter, stellte die entscheidende Frage: «Grand papa, why are these people so fat ...?» Nun, die Antwort dafür liegt teilweise direkt vor Augen. Überall, wo man auch hinschaut, Stände mit Popcorn, Bagels, Eis und unzählige Restaurants, wo zehnjährige Kinder mit Frites und Riesenpizzas gefüttert werden. Auch hier die gleiche vernügte Gesellschaft. Überall wird gegessen und getrunken: Schokoladeriegel, Coca-Cola in Bechern von mindestens 7 dl, Riesenbehälter voll Popcorn. Da wird mir schon vom Ansehen übel, und ein Gefühl grosser Traurigkeit überkommt mich, wenn ich an all die künftigen Diabetiker, Bypass- und Gelenkprothesenträger denke, die dafür mehr als 11 Jahre (Männer) bzw. 14 Jahre (Frauen) an Lebensdauer einbüßen [1]. Alles Opfer der Lebensmittel- und Zuckerindustrie [2], die zu immer mehr Konsum animiert, Wohlergehen der Konsumenten hin oder her.

Eine kleine Internetrecherche zeigt, dass der amerikanische Durchschnittserwachsene zwischen 1960 und 2002 um 11,4 kg an Gewicht zugenommen hat. Bei einer Bevölkerung von 217 Millionen Erwachsenen ergibt das eine Fettmenge von 2,5 Milliarden Kilo [3]! Zwar werden die Menschen heute auch etwas grösser; weil sich aber auf der anderen Seite die Situation seit 2002 weiter verschlimmert hat, dürfte die Schätzung etwa stimmen. Nimmt man an, dass 1 kg Fett 7000 Kalorien enthält und 1 Kalorie 0,004 BTU (British Thermal Units) entspricht, dann beläuft sich die in diesem zusätzlichen Fett gespeicherte Energiemenge auf 70 Milliarden BTU. Der Jahreskonsum an Energie eines Durchschnittsschweizers beträgt – alles inbegrif-

fen – 170 Millionen BTU. Der von den Amerikanern gespeicherte Fettüberschuss entspricht somit dem *gesamten* Energiekonsum (Heizung, Verkehr, Nahrung, Industrie) eines 410-Seelen-Dorfs für ein Jahr. Für 2009 ist kaum eine Besserung dieser Bilanz zu erwarten. Erschreckend.

Die Situation ist derart gravierend, dass in den USA die chirurgischen Eingriffe zur Behandlung der Adipositas nun zunehmend bereits bei Adoleszenten vorgenommen werden. Angesichts der fein abgestimmten intestinalen Hormonregulationsmechanismen [4] stellt sich schon die Frage, was für Folgen dies im Erwachsenenalter haben wird.

Die USA (und bald auch der Rest der Welt) müssen massiv in Erziehungsprogramme für eine gesunde Ernährung investieren. Reklame für Junk Food (wörtlich übersetzt: Nahrung für den Abfallkübel) muss verboten werden; diese füllt nur die Taschen der Nahrungsmittelindustriemagnaten, die sich selbst Fitnessstunden zu 150 Dollar leisten können und keine negativen Auswirkungen ihrer Produkte zu befürchten haben. Es besteht dringender Handlungsbedarf – aber der Weg wird lang und steinig sein. Nur einschneidende Massnahmen haben Chancen auf Erfolg. Es sei denn, die von manchen in 10 bis 15 Jahren vorausgesagte weltweite Nahrungsmittelkrise löse das Problem auf eine andere, eher unerfreuliche Weise ...

*Antoine de Torrenté*



### Literatur

- 1 Venkat N, et al. Lifetime risk for Diabetes mellitus in the United States. JAMA. 2003;290:1884–90.
- 2 Brownell KD, Frieden T. Ounces of prevention – The Public Policy Case for Taxes on Sugared Beverages. N Engl J Med. 2009;360:1805–8.

3 <http://usgovinfo.about.com/od/healthcare/a/tallbutfat.htm>

4 Carrel G, Giusti V. Prise alimentaire: pas uniquement une question de volonté. Rev Méd Suisse. 2009;198:769–72.